

»Nicht lockerlassen«

Erste internationale Konferenz des Forums Mitteleuropa

Forum Mitteleuropa
beim Sächsischen Landtag



Autor | Hans-Peter Maier

| Gespräch mit Kuratoren |

❖ Das »Forum Mitteleuropa« ist mit einer international besetzten Konferenz in eine neue Phase gestartet: am 8. und 9. Oktober fand im Dresdner Ständehaus eine vielschichtige Aussprache zum Thema »Kulturen in Mitteleuropa: Erinnern, Fördern, Gestalten« statt. ❖

Beginnen hatte der Besprechungsmarathon allerdings – traditionsgemäß – mit der Sitzung des Kuratoriums bereits am Sonntagnachmittag. Seit seiner Konstituierung im September des vergangenen Jahres traf sich das Kuratorium bereits

zum zweiten Mal zu einer Beratung. Basierend auf der Arbeit der zurückliegenden 12 Monate, einigten sich die Kuratoren auf ein umfangreiches Konzept für die Planungen der Veranstaltungen des Jahres 2013 und für einen Ausblick auf 2014.

Grundlage der Überlegungen war dabei die Überzeugung, das Forum auch wahrnehmbar als eine multinationale Initiative darzustellen und einen Veranstaltungsort auch in einem der Partnerländer konkret in Erwägung zu ziehen.

Die Konferenz startete am Montag. Nachdem der Präsident und Schirmherr der Veranstaltung, Dr. Matthias Röbber, Inhalt und Ablauf der zwei Tage beschrieben hatte, konzentrierten sich die gut 80 Teilnehmer und Gäste auf die Gedanken des österreichischen Autors Dr. Martin Pollack, die er in seinem Grundsatzreferat »Wozu Kultur? Die Rolle der Kultur in Mitteleuropa« vorstellte.

In der sich anschließenden Aussprache der Kuratoren mit verschiedenen Impulsreferaten gelang es dem Moderator Mirko Schwanitz, das Thema gegenständig und allgemein fassbar werden zu lassen.

Im ersten von drei Panels diskutierte der ehemalige Außenminister der DDR, Markus Meckel, mit der Leiterin des Instituts für slawisch-germanische Studien an der Universität in Usti, Dr. Kristina Kaiserová, dem polnischen Direktor des Sekretariats

Europäisches Netzwerk, Rafal Rogulski, und dem Leipziger Direktor des zeitgeschichtlichen Forums, Professor Dr. Rainer Eckert, über das Thema »Medien bürgerschaftlicher Erinnerung: Denkmal, Museum, Ausstellung«.

Im zweiten Panel diskutierten der Görlitzer Professor Matthias Theodor Vogt, die Direktorin des Technischen Museums in Wien, Gabriele Zuna-Kratky, der Generaldirektor des Museums der Bildenden Künste in Budapest, László Baán, und der Direktor des Dresdner Grünen Gewölbes und der Rüstkammer, Professor Dr. Dirk Syndram, darüber, inwieweit beim Thema Hochkultur von »Privilegien« respektive »Gralschützern« die Rede sein könne.

Hochkultur sei (in den Museen) affirmativ, nicht ideologisch und im Wesen auch einfach. Deshalb ergebe sich die Frage – möglicherweise eine der rhetorischen Art –, ob es denn in Mitteleuropa überhaupt möglich sei, einen gemeinsamen und allgemeingültigen Kanon kultureller Werte zu schaffen. Das sei in der Sache nicht notwendigerweise von Übel – der Versuch einer Gleichschaltung schon. Das Paradox habe Sys-



Fotos: T. Schlorke



| Auf dem Podium: »Wozu Kultur?« |



| Prof. Dr. Ludger Kühnhardt und František Černý |

tem, denn stetig gekürzte Mittel führten zu dem Vorwurf, dass mit ebenjenen begrenzten Mitteln keine professionelle Arbeit geleistet werden könne. Dieser Vorwurf wiederum diene als Argument für neuerliche Kürzungen. Das Schlusswort formulierten die Diskutanten eher trotzig: »Wir stecken uns unsere Ziel selbst. Was nicht funktioniert, ist, dass die Politiker uns vorschreiben, was wir tun und was wir gut finden sollen!«

Der zweite Tag begann mit einem ganz besonderen Mann des öffentlichen Lebens: Der ehemalige Botschafter der Tschechoslowakei und später Tschechiens in Deutschland,

František Černý, referierte fast 30 Minuten über das Verhältnis seines Landes zu Deutschland.

Da sei – vor allem im Bereich der Kunst – viel zusammengewachsen und Normalität geworden: »Es gibt mittlerweile viele Deutsche, die tschechische Kunst und Kultur subventionieren.« Černý mahnte allgemein mehr Bewegung bei den Menschen an: »Wir reden über Mitteleuropa und sitzen in Deutschland. In unseren Ländern reden wir darüber nicht.« Am Ende warf er scheinbar ganz nebenbei einen Satz in die Runde, der lange haften blieb: »Wenn die Identität eines Volkes zu stabil ist, stimmt etwas

nicht!« Bei zu viel Konzentration auf die eigene Größe und Stärke verlore man ganz leicht die Achtung vor der Leistung anderer Völker.

Das anschließende letzte Panel widmete sich den Kreativen, den Grenzgängern. Gekommen waren die Direktorin des Collegium Bohemicum in Usti, Blanka Muralová, Michal Hvorecký, Schriftsteller und Autor aus Bratislava, der Direktor des Projekts »Pécs 2010«, Tamás Szalay, und Bernd Janning aus Wien (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa). Die MDR-Figaro-Moderatorin Rachel Gehlhoff ließ Raum für eine umfassende Vorstellung und die Erklärung, warum Kulturschaffende mehr Raum und Beachtung bekommen sollten: »Wir kämpfen nicht um Subventionen, wir kämpfen für Gerechtigkeit!«

Es gäbe keine Alternativen zum Dialog. Wenn man zuliebe, dass Sprachbarrieren konsolidiert würden, wären Gespräche immer weniger möglich. In Tschechien könne man zwar über tschechische Landesidentität sprechen, nicht aber über böhmische. Landesgrenzen seien in Europa längst durchlässig, die Bürgergesellschaft wachse und festige sich wieder.

Die am Ende der Konferenz vorgetragenen Ergebnisse der Workshops vom Nachmittag machten großen Mut, das einmal Begonnene weiterzuführen: Die Kärnerarbeit beim Forum Mitteleuropa ist noch nicht zu Ende, zeitigt aber bereits jetzt hoffnungsvolle Ansätze. Wir dürfen nicht lockerlassen im Bestreben, Mitteleuropa als unsere Heimat und als Wertegemeinschaft zu definieren und zu gestalten!



| Moderator Markus Meckel (Mitte) |